

Fastenkalender 2023 des CBW: In-sich-Gehen – außer-sich-Sein

Zweiter Fastensonntag, 05. März



Auch am zweiten Fastensonntag spiegelt sich das Motiv des Weges, des Gehens, des Aufbruchs im Gottesdienst der Kirche. Hier lohnt sich der Blick zunächst auf den Eröffnungsvers der Liturgie aus Ps 27,8-9: *Mein Herz denkt an dein Wort: Sucht mein Angesicht! Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.* Das Leben des Glaubens ist eine Bewegung auf Gott hin als dem Ziel dieses Lebens. Diese Bewegung ist auch im Labyrinth angelegt: möglicher Weise führt sie über viele – vermeintliche – Umwege zur Mitte, zum Ort, an dem man durchaus Gott begegnen kann. Voraussetzung dieser Bewegung ist aber die Entscheidung zum Aufbruch; es braucht das Zusammenwirken von menschlicher und göttlicher Seite: Gott kommt dem entgegen und begegnet dem, der redlichen Herzens und offenen Auges ihn wahrhaft sucht. Dann wird ihm auch Segen und Heil verheißen, so wie dies dem Abram in der ersten alttestamentlichen Lesung geschieht (Vgl. Gen 12,1-4a). Gott fordert Abram auf, alles hinter sich zu lassen: sein Ursprungsland, seine Verwandtschaft, sein Vaterhaus uns aufzubrechen in eine für ihn zunächst ungewisse Zukunft. Aber dieser zunächst sehr hart und unzumutbare erscheinende Auftrag ist mit einem großen Versprechen, einer Verheißung Gottes für die Zukunft verbunden: Abram wird zu einem großen Volk werden, Gottes Segen wird auf ihm ruhen, er wird selbst in Person zum Segen für andere werden. Abrams Vertrauen auf diese Verheißung und Zusage Gottes ist so groß, dass er sich, allein auf dieses Wort Gottes gestützt, auf den Weg macht, seine Wurzeln kappt und der Aufforderung Gottes folgt.

Das Evangelium mit der Erzählung von der Verklärung Christi kann durchaus auch als Weg-Geschichte gelesen werden, insofern sich die Verklärung nach dem Evangelisten Matthäus auf einem hohen Berg ereignet, von dem man im Anschluss auch wieder heruntermuss in die Niederungen des alltäglichen Lebens – also ähnlich wie im Labyrinth, das den Rückweg aus der Mitte zurück wieder zum Ein- bzw. Ausgang erfordert. Unser Leben kann nicht bloß aus Höhepunkten bestehen, auch der Alltag mit seinem manchmal durchaus ermüdenden und nervigen Trott muss bewältigt werden. Im Vertrauen auf Gottes Begleitung und Jesu Gegenwart (vgl. Mt 28,20b: *ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt*) können und dürfen wir uns auf den Weg durch die Höhen und Tiefen unseres Lebens machen.

Dazu noch ein Text vom Barbara Striegel: Kälte ertragen

Wenn mich nichts mehr zu tragen scheint
 und nur nutzloses Tun wider meine Angst den Tag füllt,
 wenn die Suche nach einer Antwort vergeblich ist
 und meine Worte dürr werden,
 wenn alte Verwundungen schmerzen,
 und der Hunger nach einem mitfühlenden Wort übermächtig ist,
 dann droht meine Sehnsucht nach dir, Gott, zu erlöschen.
 Wo ist Raum, der mich birgt,
 wo Zuspruch, der mich aus meiner Enge führt?
 Nur du kannst meine Sehnsucht zum Leben bringen.
 In dir bin ich aufgehoben
 in meiner Angst,
 in meiner Sprachlosigkeit,
 in meiner Schuld,
 in meiner Verwundung.